

# Gruss mobilisierter Zürcher Dichter

Autor(en): **Zollinger, Albin / Zemp, Werner / Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **7 (1939-1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-759120>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gruss mobilisierter Zürcher Dichter

Auch Dichter müssen tapfer sein. Aber es ist für sie schwieriger als für andere Menschen. Denn ihr Beruf will, dass sie etwas scheu und sehr empfindsam seien. Die nachfolgenden Gedichte von Zürcher Dichtern, deren Einberufung uns bekannt geworden ist, entstammen bereits gedruckten Sammlungen. Wir bedachten aber, wie selten Lyrikern Gehör geliehen wird, so lang sie unter uns weilen — was ihnen ein doppeltes Anrecht darauf gibt, da sie ferne Wache halten. (Red.)

### Selbstbesinnung

Wer anders als auf sich selbst setzt,  
In allen Winden nach seinem Glück hetzt,  
Wer sein Herz nicht zusammenrafft  
Erringt keine Meisterschaft.

Jeder wohnt in der Mitte der Kraft,  
Die sonnenhaft aus sich selber schafft.  
Aussen ist nichts  
Als Erscheinung des eigenen Lichts.

Albin Zollinger.

(„Sternfrühe“, Neue Gedichte. Morgarten-Verlag, Zürich 1936)

## Nach dem Regen

Du sassest allzulang am alten Flügel  
Und spieltest Lieder, die du sangst als Kind —  
Schon laufen Lichter durch die blinden Spiegel,  
Und durch die Gartentüre läuft ein Wind.  
Der Regen, der den dunklen Saal umtönte  
So ruhig wie das Meer ein Muschelhaus,  
Bricht rundum ab, und sieh, die jäh versöhnte  
Landschaft des Abends atmet Stille aus,  
Drin sich der Wolken Wildnis silbrig schlichtet  
Und Hügelzug an Hügelzug sich reiht,  
Bis alles Wirre wundervoll geschichtet  
Und ohne Wank steht wie seit Ewigkeit.  
O lass uns atmen, tief wie Neugeborne!  
Der letzte Schleier überm Tal zerstiebt,  
Und wie aus Spiegeln tritt das unverlorne,  
Das schöne Leben, das du so geliebt.  
Indes taufunkelnd und vom Sturm zerrüttet  
Die Schwaden aufsehn in das rote Licht,  
Schluchzt fern die Amsel, und ein Wipfel schüttet  
Dir Trän um Trän ins jauchzende Gesicht!

Werner Zemp.

(„Gedichte“, Blätter für die Dichtung, 3. Jahrgang 11. Folge  
März 1937. Verlag Heinrich Ellermann Hamburg.)

## Ein Herz hält Wache

Ein kleines Herz wie deins und meines  
Trat ganz allein spät in der Nacht  
Im Brückendunkel ob des Rheines  
Lockendem Rieseln an zur Wacht.

Hoch oben hingen tausend Herzen  
Und flackerten erschreckt im Wind,  
Sie waren von der Art, wie Kerzen  
Im Winter an den Bäumen sind.

Das eine Herz sah ohne Zittern  
Die Schwestern spiegeln aus dem Fluss,  
Es wusste, dass man jetzt den bitteren  
Dingen gefasst begegnen muss.

Ein reines Herz, wie deins ein kleines,  
Ging früh im Tau am Himmel auf,  
Und von den vielen glänzte keines  
So leuchtend wie des einen Lauf.

Am nächsten dunkeln Abend schienen  
Bald tausend Sterne stet und klar  
Am Freiheitsbaum, bis unter ihnen  
Die Heimat hell geworden war.

Albert Ehrismann.

(„Sterne von unten“, Gedichte. Verlag Oprecht Zürich 1939.)

## Heimkehr

Sommers bist du aufgebrochen.  
Winters kommst du jetzt nach Haus.  
Ueber langer Jahre Wochen  
Ging der Sehnsucht Feuer aus.

Unterm Himmel schwerster Stunden  
Hast du dieser Welt geflucht.  
Was du miedest, ist gefunden.  
Nirgends, was du einst gesucht...

Tritt in die berussten Hütten:  
Steht gekeltert dir bereit  
Dunkler Wein aus alten Bütten —  
Auch im stillen reift die Zeit.

Hans Schumacher.

(„In Erwartung des Herbstes“, Blätter für die Dichtung.  
5. Jahrg. 9. Folge Juni 1939. Verlag H. Ellermann, Hamburg.)